

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mstr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 123.

49. Jahrgang.
Sonntag, den 18. Oktober

1902.

Jahrmarkt (nur Krammarkt) am 3. und 4. November 1902 in Eibenstock.

Eine Mahnung.

Die Verhandlungen des ersten deutschen Kolonialkongresses haben, wie nicht anders zu erwarten war, verschiedentlich über den Rahmen rein kolonialer Angelegenheiten hinausgegriffen und sich jenen Fragen von weitester Perspektive und allgemeiner nationaler Bedeutung zugewandt, die wir unter dem Namen der Weltpolitik zusammenfassen. Zu den beachtenswertesten Kundgebungen in dieser Richtung muß man die Rede zählen, in welcher der Hamburger Direktor der Disconto-Gesellschaft vom Standpunkte des patriotischen Großkaufmanns aus die Grundlinien unserer Ueberseepolitik gezogen hat. Herr Schinzel nimmt in der Centrale unseres überseeischen Handelsverkehrs eine führende Stellung ein, und er gehört zur Elite jener weisichtigen und in der Praxis erprobten Kaufleute, deren Kompetenz zur Beurteilung unserer Stellung und unserer Interessen in dem gewaltigen Konkurrenzkampf der Völker unbestritten ist.

Befolgt man nun den Gedankengang der Schinzelschen Rede, so erkennt man darin eine wohlbedachte, kaufmännisch gefasste Entwicklung derselben Grundzüge, die der Kaiser bei so verschiedenen Gelegenheiten als maßgebend für die weltpolitischen Aufgaben des deutschen Reiches festgestellt hat. Man sieht hier aufs Neue, wie diese Grundzüge, die manchem deutschen Philister zunächst so befremdlich in den Ohren klangen, in kurzer Zeit zum festen Inventar unserer politischen Denkens geworden sind. Gerade in Hamburg war eine starke sepietische Strömung zu überwinden, bevor man sich zu der Einsicht durchgerungen hatte, daß die großen vom Kaiser verfolgten Ziele den besonderen Interessen unseres Handels in dem gleichen Grade zu gute kommen müssen, wie den allgemeinen Interessen unserer Nation. Wenn man früher in Hamburg als höchste Weisheit den Satz vertrat, daß der Handel am besten geteilt, wenn das Reich sich möglichst wenig um ihn bemüht, so weiß man jetzt, durch schwere Erfahrungen gewarnt, allgemein mit Schinzel den vollen Werth einer Regierung zu schätzen, die Alles daran setzt, um den Handel überall mit der Flagge ihrer Kriegsschiffe zu schützen. Man hat sich von dem Dogma losgelöst, das wirtschaftliches und nationales Leben als zwei ganz getrennte Dinge behandelte, man ist sich der Identität der großen wirtschaftlichen und politischen Interessen bewußt geworden. Damit ist denn auch Schritt für Schritt das Verständnis für die weltpolitischen Gedanken des Kaisers aufgegangen.

Neben den allgemeinen Betrachtungen, die Schinzel dem Kolonialkongress vorgebracht hat, verdient seine Warnung vor einer Unterschätzung der Kräfte Englands in welt- und wirtschaftspolitischen Dingen alle Aufmerksamkeit. Der Rächstbetheiligte, der eher zum Optimismus neigende Interessent, spricht zu uns in der Mahnung, uns durch Statistiken nicht zu dem Glauben verleiten zu lassen, als ständen wir im Begriff, den englischen Uebersee-Handel zu überflügeln. Und selbst unser leichtfertigster Anglophobus könnte aus diesem Munde das Befremdlichste Eindruck machen, daß wir noch mancherlei von dem englischen Uebersee-Handel zu lernen haben.

Das Ideal sieht Schinzel im Zusammenschluß Deutschlands, Englands und Amerikas zu einer festen Interessengemeinschaft. „Wenn Deutschland, England und Amerika sich einig sind, so werden sie im Stande sein, auch das forumpirteste überseeische Land zur Ordnung und zu internationaler Gerechtigkeit anzuhalten und wieder mehr Sicherheit in den gesammten überseeischen Handel zu bringen.“ Es entspricht diesen Anschauungen, wenn Schinzel zum Schluß seiner Rede den Kolonialkongress aufforderte, „unter voller Wahrung der nationalen Selbstständigkeit, aber auch unter Hintansetzung persönlicher Antipathien für ein gutes und ehrliches Einvernehmen mit unsern beiden stammesverwandten Konkurrenten auf wirtschaftlichem Gebiete einzutreten.“ Es ist bemerkenswert, daß diese Mahnung auf dem Kolonialkongress, dem viele von jedem Verdacht der Engländer frei Männer angehörten, großen Beifall hervorgerufen hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: „Nachdem sich die Audienz der Buren generale bei Sr. Majestät dem Kaiser aus den bekannten Gründen zerfallen hat, werden auch die amtlichen Kreise von der Anwesenheit der Generale in Berlin keine Notiz nehmen.“

— Berlin, 16. Oktober. Bei trübem Wetter und bereits eingetretener Dunkelheit haben heute die Buren generale ihren Einzug in die Reichshauptstadt gehalten. In schlichten, einfachen Formen vollzog sich der Empfang, der aber trotzdem einen von Grund aus herzlichen Charakter trug. Schon von 4 Uhr ab hielt eine dicke Menschenmenge die Straßen besetzt, welche der Zug passieren sollte. Namentlich in der Nähe des Bahnhofes Zoologischer Garten stand die Menge wie eine Mauer. Die Polizei hatte umfangreiche Absperrungen getroffen, den Bahnsteig selbst durften nur Persönlichkeiten betreten, welche eine besondere

Legitimation des Burenkomitees vorweisen konnten. Pünktlich 5 Uhr 23 Min. rollte der dichtbesetzte Zug in die Bahnhofshalle ein, von nicht endenwollenden Durchrufen begrüßt. In der Mitte des Bahnsteigs hielt der Wagen, in welchem die Generale Botha, Dewet und Delarey in einem reservierten Coupe Platz genommen hatten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Empfangsausschusses Abg. Lückhoff führten die Generale durch die von der Menge eingefüllten Straßen nach dem „Hotel Prinz Albrecht“, wo sie Schriftsteller Trojan Ramens des Gesamtausschusses mit einer poetischen Ansprache begrüßte. Hierauf nahm Botha das Wort. Er dankte für den prächtigen Empfang und betonte, daß das Kommen der Generale keinen politischen, sondern nur einen philanthropischen Zweck habe, weil das Burenvolk im Elend liege, in so tiefem Elend, wie es in Worten nicht auszudrücken sei. Die Generale begaben sich dann auf ihre Zimmer und erschienen infolge anhaltenden Jubels der in der Straße angesammelten Menge auf dem Balkon, von wo aus Botha nochmals eine Ansprache hielt, in welcher er demselben Gedanken Ausdruck gab, wie in der ersten. Hierauf nahm Dewet das Wort. Er führte aus, die Buren seien im Kampfe besiegt worden und fügten sich. Die Generale seien nicht gekommen, Rache zu suchen, aber in ihrem Lande herrsche furchtbare Noth und sie brauchten deshalb Hilfe. Dewet schloß mit herzlichem Dank für den Empfang. Hierauf dankte Delarey ebenfalls noch mit einigen Worten.

— Mit Bezug auf die Audienzfrage der Buren generale wird der „Südd. Reichskorresp.“ aus Berlin geschrieben: „Die Generale können nicht ex post in Abrede stellen, daß sie durch den lediglich auf Bezeichnung des richtigen Weges für die Audienz gerichteten deutschen Initiativschritt sehr befriedigt waren und sich bereit erklärten, diesen Weg zu betreten. Die amtlichen deutschen Stellen waren hiernach zu der Erwartung berechtigt, daß ihnen die Abgabe des bürischen Gesuches an den britischen Botschafter angezeigt werden würde. Statt dessen wurden sie durch eine Mittheilung überrascht, welche die Erfüllung der durch den Kaiser vorgeschriebenen und durch die Burenführer schon angenommenen Empfangsbedingungen von einer weiteren kaiserlichen Willensäußerung abhängig macht, d. h. die Generale suchen England gegenüber Dedung hinter dem Kaiser und wollen an die britische Vermittlungsstelle nicht ohne gleichsam einschuldigen Hinweis auf einen von deutscher Seite ausgeübten Druck herantreten. Ein solches Drängen aber lag von vornherein außerhalb der deutschen Absichten. Der Kaiser und seine Regierung haben sich in dieser Sache von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß Sympathiebeweise nicht aufgebracht werden.“

— Die Reise der Buren generale steht unter keinem glücklichen Stern. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist groß, unverhältnismäßig gering die Opferwilligkeit. In Würfel wie in Paris flossen die Spenden häßlich. Nach einer Pariser Meldung sind in alle Häuser Aufrufe mit den familiären Unterschriften der Generale verandt worden. Daß in Berlin das Ergebnis der Sammlung ein besseres sein wird, läßt sich kaum mit Sicherheit annehmen. Diejenigen vermögenden Personen, die sonst zu Wohlthaten u. s. w. erhebliche Summen zeichnen, halten sich wahrscheinlich großentheils zurück, nachdem die Regierung zu dem Entschluß gelangt ist, von dem Besuch der Generale keine Notiz zu nehmen. Die Masse der Versammlungsbefucher und Bewunderer der Buren entrichtet ihren Hohn in Rührung und Begeisterung. Aufrichtig gesprochen, hat es den Burenführern einigermaßen geschadet, daß sie keine klare, prompte Antwort auf die Frage geben, aus welchen Gründen die Audienz beim Kaiser sich zerstückelt. Man versteht nicht, warum nicht mit schlichten Worten alsbald das Erforderliche gesagt worden ist. Die halben Andeutungen in Unterredungen, die Erklärungen durch Mittelspersonen machen einigermaßen den Eindruck des Ausweichens. Es scheint doch, daß die rauhen Krieger gar zu viel Werth auf die Form der Einladung zur Audienz gelegt haben, gar zu sicher gehen wollten, daß sie empfangen würden. General Dewet soll für eine Audienz beim König von Dänemark ebenfalls die Zulage im voraus gefordert haben, berichtet eine dänische Zeitung. Derartige ist allerdings nirgends Brauch an europäischen Höfen. Es scheint den Burenführern an Freunden zu fehlen, die sie offenherzig über irrtliche Meinungen aufklären.

— Der Reichstag hat sich in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause mit Berichten der Petitions-Kommission beschäftigt. Der Abg. Bebel (Socd.) brachte nach bekannter Manier ein Sammelurium von Beschwerden aus seiner Sammelmappe vor. Der Gegenstand seines Vortrags war der Beschluß der Petitions-Kommission über Petitionen bezüglich Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechtes, der nicht in allen Stücken den sozialdemokratisch-freisinnigen Wünschen entspricht. Namentlich führte Herr Bebel in rührender Ueber-einstimmung mit einigen freisinnigen Rednern Beschwerde über geringe Zuorkommenheit gegenüber den politischen Damen. Seinen Angriffen und auch denen des Abg. Müller-Meinungen traten sowohl der Abg. Trimborn (Str.) wie auch der sächsische Bundesrathe-

bevollmächtigte Ministerialdirektor Fischer und der Geh. Legations-rath Dr. Paulssen wirksam entgegen. Von den 40 auf der Tagesordnung stehenden Petitionen wurde die erste noch nicht erledigt, denn — Bebel sprach! — In der zweiten Sitzung am Mittwoch fand die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation betr. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit statt. Abg. Mollenhuth (Socd.) begründete dieselbe. Ihn widerlegte in höchst wirksamer Weise der Centrumsabgeordnete Bachem, indem derselbe nachwies, daß es kein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebe, als die möglichst schnelle Verabschiedung der Zolltarif-Vorlage, und daß eben die zolltariffeindliche Politik der Socialdemokratie es sei, welche die Arbeiter auf die Straße werfe. Vom Regierungstische führte Staatssekretär Graf Polakowsky aus, daß die Einzelstaaten und Kommunen viel mehr als das Reich durch Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten die Arbeitslosigkeit bekämpfen könnten. Nicht der Zolltarif habe schuld an der Arbeitslosigkeit, sondern die Krisis sei dadurch entstanden, daß man eine vorübergehende Konjunktur auf manchen Gebieten für eine dauernde gehalten habe. Zur Frage der Arbeitslosenversicherung würden die verbündeten Regierungen demnächst Stellung nehmen. — In der Donnerstagsitzung gab Reichskanzler Graf Bülow eine Erklärung zum Zolltarifgesetz ab. Der Reichskanzler erklärte unter Anderem: Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß die in der Vorlage vorgesehenen Zollsätze für Getreide gerade noch den Abschluß von Handelsverträgen möglich machen. Eine Erhöhung der Mindestzollsätze für Getreide oder eine Ausdehnung der Mindestzollsätze auf andere landwirtschaftliche Erzeugnisse halten die verbündeten Regierungen nach wie vor für unmöglich.

— Unter den Vorlagen, die dem Reichstage in dem neuen Tagungsabschnitt gemacht werden, befindet sich auch eine solche wegen des Verbots der Verwendung von weißem Phosphor zu Zündhölzchen. Den Fabriken, welche auf eine diesbezügliche Fabrikation eingerichtet sind, wird, wie die „Nat.-lib. Korresp.“ erfährt, bis 1907 Gelegenheit gegeben werden, sich anders einzurichten.

— Frankreich. Der allgemeine Kohlengräber-Streit hat sich sehr bald in einzelne Theilstreits aufgelöst. Die Weisung des leitenden Ausschusses der „Fédération nationale“ der Bergleute, auf Grund der Forderung des Minimallohns in den Ausnahmeständen, stieß bei den Delegirten der Departements Nord und Pas-de-Calais auf Widerspruch. Die Letzteren erklärten fast mit Stimmen-Einhelligkeit den allgemeinen Minimallohn für eine Utopie und beschloßen, die Lohnfrage zum Gegenstande besonderer Vereinbarungen in jedem Beden zu machen. Damit war der allgemeine Ausstand beendet und dauern auch die Einzel-Ausstände noch fort, so ist der Streitbewegung das Rückgrat gebrochen und die Möglichkeit einer Einigung wesentlich näher gerückt.

— England. London, 16. Oktober. Gestern Nachmittag marschirte ein Zug südafrikanischer Veteranen über den Trafalgar Square. Sie trugen Plakate, auf denen zu lesen stand: „Wollt Ihr, daß Leute, die mehr als drei Jahre in Südafrika für die Ehre Englands gestritten haben, verhungern sollen? Wenn nicht, so helft uns, Mitbürger, Genußthuung zu erlangen!“ Während des Umzuges wurde eine Collecte veranstaltet.

— Serbien. Mit der Reise des serbischen Königs-paares nach Rußland ist es wieder nichts. In Serbien hatte man diesmal mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß der gläubende Wunsch der Königin Draga, durch einen Empfang bei der Zarin ihre Stellung zu befestigen, in Erfüllung gehen werde, weil noch im Juni der russische Geschäftsträger in Belgrad dem Ministerpräsidenten Wujitsch eine Depesche des Grafen Lambstorff mitgetheilt hatte, worin es hieß, der Zar halte an seinen Anschauungen über die Reise des Königs Alexander nach Rußland fest und erwarte das Königspaar im Herbst zu sehen.

— Amerika. Washington, 16. Oktober. Die offizielle Erklärung, in welcher die Beendigung des Kohlenarbeiter-Ausstandes verkündigt wird, wurde heute früh 2 Uhr 20 Minuten veröffentlicht. — Den sehr energischen Bemühungen des Präsidenten Roosevelt zur Vermittelung scheint zumeist dieser Erfolg zu danken. Man darf nun gespannt sein, die Bedingungen des Friedensschlusses zu vernehmen, welcher diesen kolossalen Arbeiterkampf abschließt, der unter Betheiligung von über 100 000 Bergarbeitern ungefähr ein halbes Jahr gedauert und einen Verlust von mehreren hundert Millionen Mark herbeigeführt hat.

— New-York, 16. Oktober. Einem Telegramm aus Willemsstad zufolge sind dort Nachrichten eingegangen, wonach die Schlacht bei La Victoria am Montag begann und fort-dauert, ohne daß es zu einer wirklichen Entscheidung gekommen wäre. Nur ein Theil der Aufständischen ist in den Kampf verwickelt. Die Regierungstruppen verloren 247, die Aufständischen 310 Mann. Man glaubt, daß Valencia zerstört ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. Oktober. Der am Mittwoch Vormittag verhaftete Besitzer des durch Brand zerstörten Hauses vordere